



Frankfurt, 11.05.2022

Rede Albrecht F. Schirmacher

Sehr verehrte Frau Stadträtin Rinn
Sehr geehrte Frau Stellvertretende Stadtverordnetenvorsteherin Korenke,
Lieber Herr Fröhlich,
Liebe Frau Dr. Platow, liebe Fleur, liebes PLATOW Team,
Meine sehr verehrten Damen und Herren,

mein Part heißt Dankesworte und dieser Dank kommt, glauben Sie mir, vom Herzen. An diesem prächtigen Ort mit Vorrednern, die so berührende Worte gefunden haben, mit Gästen, die PLATOW über Jahre verbunden sind, und einem Orchester, dessen Musik uns alle begeistert.

Danke dem Hausherren, der es unserem Verlag, der seit 1967, also der längsten Zeit seines Bestehens, in Frankfurt ansässig ist, ohne Zögern ermöglicht hat, hier ein Jubiläum zu begehen. Wir befinden uns in einem Saal, in dem einst Krönungsbankette stattfanden und der auch von seiner Größe her den richtigen Rahmen bildet, in einer Zeit, in der Treffen in großer Zahl und auf engstem Raum nach Möglichkeit vermieden werden sollten.

Danke, liebe Frau Rinn, für die uns ehrenden Worte. Als ich erfuh, dass Sie sprechen würden, habe ich mich besonders gefreut. Nicht, dass wir auch den Oberbürgermeister gern hier gesehen hätten. Aber eine Dezernentin für Ordnung und Sicherheit, zudem mit einem liberalen Parteibuch, passt in mehrfacher Hinsicht zu PLATOW. In denke an den journalistischen Freigeist einerseits. Aber andererseits muss eine gewisse Ordnung auch im Redaktionsbetrieb vorherrschen.

Dass sogar PLATOW diese Ordnung einhält, zeigt tagtäglich die Redaktionsküche, die, obwohl dort mittags regelmäßig gekocht und gebrutzelt wird, vor Eintreffen des Reinigungspersonals fast immer so ordentlich ist wie danach.

Aber Scherz beiseite. In einer Stadt wie Frankfurt und in der heutigen Zeit ist die Ausübung Ihres Amtes sicher eine besondere Herausforderung und für die Stadt essenziell. Dafür wünsche ich Ihnen auch in Zukunft eine glückliche Hand.

Lieber Herr Mahlmeister, seit wir bei PLATOW zusammenarbeiten und das sind fast drei Jahrzehnte, kann ich mich auf Sie verlassen. Ohne Sie und Ihr eingespieltes Team junger und dann wieder auch erfahrener Kolleginnen und Kollegen würde PLATOW weder inhaltlich noch strukturell so gut dastehen und für die Zukunft gerüstet sein wie Sie es eben ausgeführt haben.

Lieber Herr Fröhlich, als wir Ihr Büro erstmals anfragten, ob Sie den Jubiläums-Festvortrag halten würden, hatten Sie mit einer positiven Antwort nicht lange gezögert. Damals ahnten wir nicht, dass uns die Pandemie dazu zwingen würde, den Termin zweimal und schließlich auf den heutigen Tag zu verschieben. Ihre Zusage haben Sie beibehalten, wofür wir sehr dankbar sind, symbolisiert Ihre Präsenz für uns doch die tiefe Verwurzelung von PLATOW in der Frankfurter Banken- und Börsenwelt.

Aber das ist es nicht allein. Gäbe es die dezentrale genossenschaftliche Gruppe mit der DZ BANK als erfolgreichem Spitzeninstitut und der Primärstufe mit ihren vielen Volks- und Raiffeisenbanken nicht, so müsste sie für PLATOW wohl erfunden werden. Ähnlich wie bei den Sparkassen gibt es auf diese Weise Stoff in Hülle und Fülle. Auch wenn es zuweilen Interna sind, die eigentlich nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Für PLATOW und seine Leser sind Sie das Salz in der Suppe.

Meine Damen und Herren, liebe Freunde, mein Dank gilt aber auch Ihnen allen, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind. Das ist nicht selbstverständlich. Sie alle haben tagtäglich viele und sich oft auch zeitlich überschneidende Verpflichtungen. Ich sehe trotzdem viele Weggefährten, die meinen Kollegen und mir bis heute im fachlichen Austausch und mit Informationen zur Seite stehen. Ich sehe freie Autoren, Kommunikationsprofis oder Partner unserer Veranstaltungen, die wir seit vielen Jahren organisieren.

Ich sehe zu meiner Freude auch Gäste, die in wichtigen Phasen meines beruflichen Lebensweges eine entscheidende Rolle gespielt haben.

Ohne die Jahre bei der Börsen-Zeitung (1986 bis 1990) hätte Vieles später nicht geklappt.

Damals dominierten die Kollegen Bernd Bähring, Hans Konradin Herdt oder Dirk Hartwig die Banken- und Finanzplatz-Komentierung. Viele unter Ihnen mögen sich daran erinnern.

Wenn sie also vor mehr als 35 Jahren als junger Wirtschaftsjournalist und weitgehend noch unbeleckter Bankenbeobachter auf Bilanz-PKs einer Großbank zwischen diesen Koryphäen sitzen durften, dann mussten sie sich schon eine besonders kluge Frage überlegen, andernfalls wären Sie untergegangen.

Deshalb freut es mich so sehr, dass die Börsen-Zeitung heute mit dem früheren Chefredakteur Claus Döring und dem von mir verehrten Verleger Eckhart Thomas vertreten ist. Als wir, lieber Herr Thomas, 1986 handelseinig wurden und ich zur Börsen-Zeitung kommen durfte, wir wohnten damals in Köln Unter-Gottes-Gnaden 112, leiteten Sie, ich weiß es noch wie heute, Ihren Brief mit den Worten ein: Ich schreibe diese Zeilen an eine der schönsten Adressen, die ich kenne . . .

Mein heutiger Dank gilt aber auch ganz besonders meiner Familie, meiner Frau und unseren vier Kindern.

Vor allem Du, Ulrike, hast oft ins zweite Glied zurücktreten müssen. Die Gefahr, dass so etwas passiert, ist immer dann besonders groß, wenn der Beruf zum Hobby wird. Dein Verständnis ist bis heute nicht grenzenlos, aber unfassbar und beeindruckend groß, dafür lieben Dank.

Sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freunde. Jetzt kommt etwas, was nicht im Programm steht.

Seit Beginn meiner Jahre bei PLATOW habe ich vergeblich versucht, den Abstand meines Lebensalters zum Alter der Firma zu vergrößern. Es ist bei neun Jahren geblieben. Nicht mehr und nicht weniger. Wer über Nachfolgethemen schreibt, auf Konferenzen darüber dozieren lässt, sollte mit gutem Beispiel vorangehen, zumindest allmählich die Weichen richtig stellen. Das konnte und durfte Familie sein, musste es aber nicht.

Jörg Schirmacher, erzähle aber am besten selbst, wie es dazu kam.

Meine Damen und Herren, liebe Freunde, wir begehen dieses Jubiläum in schwerer Zeit. In der Ukraine, das ist Europa, tobt wieder ein Krieg. Lt. UN mit bisher 8 Mio. Menschen auf der Flucht. Zum Vergleich: Im 2. Weltkrieg wurden ca. 12 Mio. Deutsche vertrieben. Wir wollen den Flüchtlingen, die aus der Ukraine zu uns kommen, helfen und haben Sie, verehrte Gäste, deshalb schon in unserer Einladung um Ihre Unterstützung gebeten.

Die Frankfurter Bahnhofsmission erschien uns als geeignete Empfängerin.

Frau Bruckschen-Levin, Referentin für Fundraising beim Caritasverband Frankfurt, einem der Träger der Bahnhofsmission Frankfurt, ist heute hier.

Ebenso Diakon Carsten Baumann, Leiter der Bahnhofsmission.

Täglich kommen bei Ihnen zwischen 400 und 2.400 Geflüchtete an, die von Ihrem Team – zusätzlich zu dem Tagesgeschäft mit Reisenden und wohnungslosen Gästen – empfangen und versorgt werden. Insgesamt sind es bereits mehr als 72.000.

Verehrte Gäste, Ihre Spenden helfen, all diesen Nöten flexibel und schnell zu begegnen.

Das auf der Einladungskarte vermerkte Konto ist noch ca. 14 Tage aktiv.

Wir haben Ihnen die Kontoverbindung noch mal in die Tasche mit den neuesten Verlagsprodukten gelegt, die Sie am Ausgang bekommen.

Die endgültige Gesamtsumme werden wir in Kürze im PLATOW Brief veröffentlichen.

Eh wir uns gleich in der ehrwürdigen Schwanenhalle zum Frankfurter Buffet treffen, kommt es hier im Kaisersaal zum Schlussakkord.

Lieber Herr Bauer, mit dem Finanzplatzorchester bereiten Sie uns allen eine große musikalische und auch künstlerische Freude, aber auch mir ganz persönlich.

Sie spielen eines meiner klassischen Lieblingstücke.

Das Nannerl-Septett, das Mozart vor fast 250 Jahren für den Geburtstag seiner Schwester Maria Anna geschrieben hat.

Dieses gibt es in zwei Ausführungen.

Klassisch als Septett, aber durchaus wie heute auch als Orchesterversion.

Neben den Streichern sind es aber stets drei Blasinstrumente, in diesem Fall die Oboe und vor allem die beiden Hörner, die es mir schwer angetan haben.

Zum Ausklang hören wir jetzt noch das Rondo. Aber vorher bitte ich Sie, lieber Herr Bauer, noch ein paar Worte zu der beeindruckenden Zusammensetzung Ihres heutigen Orchesters zu sagen.